

Durchlaucht - Frau Gildenwerth.

Roman von Fred Relius.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Die Prinzessin ging im Zimmer auf und ab. Sie setzte sich und vergrub das Antlitz in die Hände. Die angstgepeinigste Seele hätte klüchten mögen... und wußte nicht wohin. Sie mühte sich mit heiligem Willen, Klar zu denken. Aber Furchen waren auf das arme Pflänzchen losgelassen. Bilder formten sich vor ihrem Geiste, hinter deren Dual der Wahnsinn grinst.

Ran war der große Schatten doch gekommen. Tied und hegte... trieb sie in die Enge und ließ ihr keinen Weg. Wenn sie dem Verdreher Hörscher auf die Spur hegte? Die Vernunft schrie: Ja - und wieder ja. Und am Schluß doch endlich immer wieder das bedrängte Nein. Vor der Todesdrohung hatte ihre Seele keine Furcht. Aber vor der Schande... vor der Freiheit... vor den wilden Krämpfen, unter denen ihr Gewissen suchte. Ihr Frauenhals verwand es nicht, den einen Unbekannten anzuliegen und die eigene Bluttat vor dem Richter zu verbergen. Sie hätte schreien mögen: Nehmt mich... rächtet... entlastet endlich mein Gewissen. Und dann stand der Freund ihr gegenüber... schwor... hob die Gießkannen... bei Gott dem Allmächtigen schwor er einen falschen Eid. Fanatisch... wild... ein ritterlicher Mäurer bis zur letzten Folterqual des Leibes und der Seele...

Was galt ihr Geld...? 3000 Dollar...? Oh, so wenig! Die Prinzessin rang mit Qualen des Gewissens... Abwehr... Stolz... Angst und Zweifel. Sie wand sich in dem wilden Wunsch, des Fremden Seelenheil zu retten, Wog das ihre... Tief ein Quentlein Herzenssehnsucht in des Freundes Schale fallen. Preßte... dachte... wog und wog. Und fühlte - wie sich diese Schale unter Herzblut tropfen, die schwer und lind wie aus einer roten Wunde fließen, Heiler neigte.

Am nächsten Tage gegen Mittag rief Jürgen Gildenwerth telefonisch sich an. Ob die Frau Herzogin zu sprechen sei.

Der Diener bot den Grafen an den Apparat.

Jürgen erfuhr von diesem, daß die Herzogin mit dem ersten Zug nach Dresden abgefahren sei. Sie habe dringend Geschäfte dort zu ordnen. „Mein verehrter Freund, nehmen Sie sich der Prinzessin in diesen Tagen freundlichst etwas an. Sie schien mir durch irgendeine Nachricht alteriert. War heute früh sonderbar erregt. Wir sind in Sorge. Sie wohnt Hotel Bellevue.“

„Gern, Excellenz, Gehorsamste Empfehlung.“

Am Nachmittag gleich nach 5 Uhr ging Jürgen in das von ihm bezogene Hotel. Die Herzogin hatte es vor kurzer Zeit verlassen. Der Portier erlaubte sich, daß sie sich am Mittag telefonisch in ihrer Villa in der Wiener Straße angemeldet hatte. Wahrscheinlich sei sie dort.

Jürgen rief die nächste Droßke an und fuhr zur Villa Höhenberg.

Der alte Diener öffnete. Durchlaucht sei hier gewesen, habe sich kurze Zeit in den Zimmern des verstorbenen Herzogs aufgehalten und sei eben wieder fortgefahren.

„Wer hat die Schlüssel?“

„Durchlaucht hat sie wieder mitgenommen. Wenn ich recht verhand, wolle sie von hier zu ihrem Rechtsanwalt.“

„Ich komme wieder. Sind Sie hier?“

„Sehr wohl.“

Jürgen hatte die Droßke warten lassen und fuhr zur Prager Straße. Auch bei dem Rechtsanwalt traf er die Prinzessin nicht mehr an. Aber die Schlüssel zu den Privatjimmern des Herzogs waren da.

„Darf ich darum bitten, Herr Justizrat. Ich bringe sie morgen wieder her.“

Man gab sie ihm. Von geheimnisvoller Unruhe getrieben, fuhr Jürgen wieder nach der Wiener Straße.

Den herzoglichen Diener ließ er unten auf sich warten. Wo er die Tür zum Ankleidezimmer des Herzogs öffnen wollte, schloß der Schlüssel nicht. Er drückte auf die Klingel. Die Tür war offen.

Er sah sich in dem großen leichten Raum um. Scheinbar war alles unverändert. Nur vor dem großen dreiteiligen Spiegel war ein Polsterstuhl gerückt. Etwas Belles leuchtete von seinem Sitz. Ein Kuvert. Jürgen hob es auf. In dem Kuvert Briefumschlag lag ein Päckchen Dollarnoten.

Er erschau. Die plötzliche Abreise der Herzogin aus Wien... ihr erregtes Wesen... der geheimnisvolle Aufenthalt in den Zimmern ihres toten Mannes... die offene Tür... das Geld...

Die Kette schloß sich. Der Erpfeffer war am Werk.

Jürgen setzte sich auf einen Stuhl und dachte nach. Sein erster Gedanke war, sich einen Kriminalbeamten anzubitten und mit ihm die Nacht hindurch zu wachen. Aber das lag doch eben nicht im Sinne der Prinzessin. Nach der Heimlichkeit zu schließen, mit der sie vorgegangen war, wünschte sie, daß andere diese Dinge nicht erführen. Sie mußte Gründe hierfür haben. Welche... ob sie zu Recht bestanden, war für Jürgen eine müßige Frage. Bis auf weiteres hatte er den Wunsch der Herzogin zu respektieren.

Folgerichtig erob sich daraus das Gebot, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Aber das war Wasser auf die Mühle des Verbrechens. Für die angst- und peinigste Herzogin mutmaßlich eine Qual- und Sorgenfeste ohne Ende. Wer eine Spur von Mitleid mit der Sterblichen hatte, mußte helfen... alles daransetzen, sie von diesem Giftgeschwür zu befreien. Wenn sie nur selber dabei aus dem Spiel blieb! Niemand sollte etwas von den Dollarnoten wissen... von dem Droßbrief, der dem Ansehen nach vorangegangen war... dem andern, dem letzten, dem entsetzlichen. Wenn er heute selber... allein in dem Zimmer blieb - sein Recht hierzu war unbestreitbar - wenn man gerade heute eintrud - Verdachtsmomente hierfür waren leicht zu konstruieren - wenn er dann den Long gesuchten Dieb am Reagen packte - wenn...?

Sein Entschluß stand fest. Einen Moment durchzuckte ihn noch der Gedanke, Steintrachs Beistand zu erbitten. Er verwarf auch diesen. Die Sorge, das Geheimnis der Prinzessin zu verraten, hielt ihn davon ab. Er war - wenn es wirklich not tat - auch allein Mannes genug. Dem Anschein nach hatte er mit dem langen, glatten Kammerdienerlammell des erschossenen Herzogs abzurechnen. Und Furcht... pah.

Er ging nach unten und sprach mit dem alten Diener der Prinzessin.

Die Droßke wartete noch immer vor der Villa. Jürgen betrug sie wieder und ließ sich bis zum Bahnhof fahren. Dort lehnte er sie ab, ging durch die Strehlerer Straße, bog in eine Seitenstraße ein, trat in ein Villengrundstück, überkletterte im Abenddunkel ein paar Gartenmauern und erreichte so den Höhenbergischen Garten.

Auf sein Knie hatte ihm der alte Diener die hintere Wertschloßtür der Villa aufgeschlossen. Von der Wiener Straße unbemerkt, trat Jürgen ein... gab dem Alten nochmals kurze Instruktion und ging nach oben.

Es war fast dunkel. In den Abendstunden, die das Ankleidezimmer des erschossenen Herzogs füllten, unterschieden Jürgen's scharfe Augen mühsam hohe Schränke... ein paar Stühle... den hohen Spiegel. Vor diesem stand der Sessel mit dem Gelde. Es mochte acht geworden sein. Vor Mitternacht war mit dem Belagter nicht zu rechnen. Also Stunden Zeit.

Saatkartoffeln

beste Oberschlesische Parnassia und Silesia
wässelische, empfiehlt

E. Grafe

am Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd.

Martin Walter Maler u. Lackierer

Ottendorf-Okrilla, Dresdnerstrasse 96 A.

empfeilt sich zur

Anführung von Dekorationsmalerei
aller Art bei billiger Berechnung.

Möbel-Lackieren in solider Ausführung
in und außer dem Hause.

Speise-Kartoffeln Saat-Kartoffeln

(Blaue Doenwälder Frühkartoffel, Ip de date u. Volkmann)
hat laufend abzugeben

Franz Wirth, Kartoffelbälg., Hermsdorf.

Grösste Beachtung

schenkt man weit und breit schon
seit mehr als 30 Jahren dem

Modewarenhaus

Edmund Fischer Radeburg.

Obstbäume

in Hochstamm, Busch, Halbstamm, Spalier und
anderen Formen; Johannisbeere, Stachelbeere in
Bäumchen und Sträuchern. Prima Pfirsichbäume
und Quitten usw empfiehlt

Emil Grafe am Bahnhof
Ottendorf-Okrilla-Süd.

Robert Boden, Baugewerke

Ottendorf-Okrilla, Ernststraße

empfeilt sich zur

Ausführung von Maurer- und Maler-Arbeiten
Wandverkleidungen, Zementierungen, Bau von
Aus-Bäcköfen, Neu- und Umsetzen von Oefen,
Kedern von Oefen aller Art.

Solide, gute Arbeit bei billiger Preisberechnung.

Sehr gute Nuckkuh In einem Tage!

wirden gebleichte Böpfe ge-
wöhnlich

nachgefärbt!

A. Rose, Friseur.

Die Wirkung des
gef. gef. Kräuter-Haarwuchs-
wassers

A-Zon

ist unübertreffl. gegen Haar-
ausfall u. Ergrau. d. H. are.

Zu haben bei:
Friseur Bönsche Ottendorf.

Schlacht- Pferde

läuft zum höchsten Preis
Rossschächterei N. Wels Lausa
S. Unglücksfällen Transport-
wagen totot da. Fernsprecher
Aust Hermsdorf Nr. 1.

Zur Ausführung von
Grabdenkmälern
Einfassungen
Erneuerungen etc.

empfeilt sich
Max Taronicke
Lausa am Friedhof.

Salat-
Erdbeer-
Himbeer-
Pflanzen
in diesen
Boden ge-
eignetesten
Sorten
empfeilt
Paul Fiedler
Gärtner Radeburg gerstr.

Visitenkarten
weist schnell und preiswert
Buchdruckerei
Hermann Küble.

Durchlaucht - Frau Gildenwerth.

Roman von Fred Relius.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Jürgen rühte einen bequemen Sessel an den Spiegel. Dieser Spiegel war ein Kunstwerk. Er bestand aus einem wohl zwei-einhalb Meter hohen Mittelteil und zwei Seitenteilen aus geschliffenem Glas. Die Pfosten dieser Teile hatten Rollen und waren durch Drehung nach allen Seiten leicht verstellbar. Jürgen drehte den einen Seitenteil nach vorn und schob seinen Sessel in die so geschaffene Oekung. Fast in Reichweite stand der Sessel mit dem Geld. Um für die spätere Untersuchung keinen Fingerzeig zu geben, der auf einen Droßbrief weisen konnte, steckte er die Dollarnoten in die Tasche... dafür eine Zeitung in den Umschlag und legte diesen wieder auf den Stuhl.

Ran hieß es warten. Er war ganz ruhig. Kein Nervenzwang, der revoltieren wollte. Kein Pulsoschlag, der von Furcht getrieben, schneller schlug. Es gab schließlich schlimmere Sachen, die er überstanden hatte. Er brauchte nur ein paar schwarze, mit blutroter Schrift geschriebene Seiten seines Lebensbuches aufzuschlagen. Ueber ihnen stand das mit Flammenlettern eingegrabene Signum: Krieg. Die Hölle: Trommelfeuer in zerfahren und durchwühlten Grabenfestern... die bewußte erste Neigung des durchschöpferten, frosterstarrten Adpers unter grauenhaft zerfetzten Leiden... der Ueberschlag seines Flugzeugs mit durchschertem Motor in nachdunkeln, schneebedeckten Wald... später bei der Landeswehr im Baltikum die Greuel des Volkshemnterrors... da waren manche Stunden, in denen Graufen und Entsetzen äger an der Rehle würgten wie heute in dem nachdunkeln Zimmer des verstorbenen Herzogs. In denen der Einfluß größer... der Gewinn geringer war als jetzt. Und in denen das Opferfeuer lauer durch die Adern glühte.

Rur das lange Warten war ein wenig schlimm. Die Zeit rauschte heute schwer und langsam am Ohr vorbei wie ein krüger, trüber Bock. Es mochte neun sein. In der Ferne irgendwo schlug eine Uhr. Er hatte die Schläge nicht genau gezählt. Stran oder zehn... Aber es gab ja auch freundlichere Seiten des Erinnerungsbuches, durch die man blättern konnte. Nur ein paar Tage rückwärts... Dann taucht ein altes, hohes Schloß vor Jürgen's Auge auf. Bis zu seinen Knauern steigt der Waldberg an. In der Sonne flammen Buchen zwischen dunklen Tannen. Vor einem alten Eichenbaum, in dem ein moosbedecktes Kränlein hängt, sieht sich ein smaragdgrüner Rosen von dem Berg hinab. Oben steht die Park. Von ihr schweift der Blick auf das mit klüffigen Gold gefüllte Tal und auf den fernem blauen Fluß. Dort ist der Lieblingsplatz der Märchenkönigin. Groß und schön sind ihre Augen und von einem feinen Blau wie selten zarte Blumen. Ihre Haare sind aus Gold gesponnen. Die Haut ist zart wie Wollschafes Verlmitt. Und ihre Stimme klingt wie süße, traurige Musik. Jürgen darf der Schönen nicht sein. Sie erzählt von fernem, längst verklungenen Tagen. Vom Fürstenschloß des Vaters. Von seligen Nächten ihrer Kindheit. Sie frost nach Jürgen's Leben. Sie lauscht... sie forscht mit ihren großen, gültigen Augen tief in ihn hinein. Es ist, als streichen Feen-
hände, leicht und zart wie Rosenblätter, über alle Sinne, wenn sie dann mit ihrer leisen, süßen Stimme sagt: „Das liebe, arme Mütterlein. Ich möchte ihr so gern einmal sagen, wie es mit dem Herz zereißt, daß sie um meinerwillen leiden mußte.“

Wunderbar und in köstlich blauer Ferne verhallen sich die Worte seines Denkens. An der Hand der Märchenkönigin schritt Jürgen's seligen Herzens in das Jauderloch des Traums. Er schloß die Augen. Sein Kopf sank vornüber. Er schlief ein.

Unhörbar... in ewig gleichgestimmten Zeitmaß ging der Pendelschlag der Zeit. Ferne Uhren hallten. Ein Käuzchen schrie im Garten. Der Nachwind rauschte in den Wipfeln. Jürgen schlief.

Pflichtig schau er auf. Räume hatten ihn genarrt. Frauen-
augen, die in unerhüllter Sehnsucht über alle Rahmen leuchtend waren, ihn gelockt. Nasenklippen ihn geüßt. Vor ihm lag die kalte, schwarze Nacht.

Welche Stunde mochte es wohl sein? Sicher Mitternacht vorüber. Er hätte gern beim Schein der Taschenlampe nach der Uhr gesehen. Die Vorlicht riet ihm davon ab. Die Stunde, zu der der nächtliche Besucher kommen konnte, war wohl nah. Ob er kam? Und wie? Und wo? Vielleicht war das ganze Warten nutzlos? Wer wußte es?

Er blieb lange wach. Er prüfte den kleinen Browning, den er ständig in der Tasche trug, noch einmal. Er lauschte. Kein Laut im Zimmer. Er wurde müde. Er schloß die Augen wieder. Räume kamen... in reiches, süßes Dämmern...

Pflichtig schau er auf. Ein leises Rascheln war jetzt an der Wand. Das seine Reelchen einer Schranktür. Fast an seiner Seite - wo das Mittelstück des hohen Spiegels war - glitzerte ein Schloß. Der Spiegel drehte sich... kam auf ihn zu. In das schwarze Schattenmeer des Zimmers der Nachtlegel einer Taschenlampe. Ein kurzes Hören. Eine gespensterhaft beschaltete weiße Hand. Ein Arm. Langen... Tasfen dieses vom Körper scheinbar losgelassenen Armes... Fassen nach dem Sessel... dem Briefumschlag.

Und Jürgen's Gesicht.

Im gleichen Augenblick erlosch die Taschenlampe und füllte Jürgen einen Schlag auf der vorgehaltenen Hand. Im selben wilden Schmerz wühlte sich die Finger. Quaden. Griffen nach. Seine Schulter klirrte an den Spiegel. Die Stirn ließ an eine harte Kante. Er tappte in ein dunkles offenes Loch. Seine Finger umkämpften einen Rod... den Hals... die Kehle eines Mannes. Krallten sich in Fleisch. Wüßte, harte Schläge trafen seinen Kopf. Er taumelte. Griff wieder nach. Ins Veere.

Hinter dem Spiegel mußte eine Tür sein. Und hinter dieser - was? Er hörte vor sich dumpfes hohles Poltern. Er lastete.

Schon während Jürgen die Vorstellung durchzuckte: Spiegel - Tür - durchbrochener Schrank - Fluß - tappte, Kletterte und wand er sich durch einen hohlen, engen Raum. Licht vor ihm das Bild. Unter schnellem Zugriff flammte Jürgen's Lampe. Licht - die offene Schranktür... ein langer Fluß... Scheinbar hatte der Verloste in der Dunkelheit vorher die Richtung falsch gewählt. Lastete zu weit nach rechts. Die Wendeltreppe, die nach unten führte, lag in halber Wendung links.

Mit drei Sprüngen Jürgen's war der Weg verlegt. Ein gellender Alarmfret durch das Haus. Im gleichen Augenblick lauschte die Taschenlampe dem Verbrecher ins Gesicht... Finger, die wie Eisenklammern saßten, trüllten an den Hals... die Kehle. Würgten. Wieder fühlte Jürgen die wilden Hammer-
schläge eines harten Gegenstandes an seinem Kopf. Der Schloß schloß zu. Er taumelte nach hinten. Mit letzter Kraft klammerten die Finger um den Hals des andern. Der Boden wich an seinen Füßen. Schwarzer Abgrund öffnete den Schlund. Ein wilder Fluß. Das Schwergewicht des zweiten festumklammerten Körpers auf dem seinen. Sinken... Fellen... Schmetzholzer Anprall irgendwo... Rollen... Stürzen. das unendlich tiefen... Nacht -

Dr. von Reinlich, der Spötterfreund, t.: Philosoph, hatte seinen großen Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturen an tretenden Jungen wie er aus der Tür. „Gernüra.“ lärmte er. „Ich zerrerte dich zu Rus.“ Und als jener lägernd und etwas von alligen Druckeln murmelte, zerrte er zum Wurf. Ein dumpf Klatsche hinter dem sich Dufenden zur Wand.

Dr. von Reinlich, der Spötterfreund, t.: Philosoph, hatte seinen großen Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturen an tretenden Jungen wie er aus der Tür. „Gernüra.“ lärmte er. „Ich zerrerte dich zu Rus.“ Und als jener lägernd und etwas von alligen Druckeln murmelte, zerrte er zum Wurf. Ein dumpf Klatsche hinter dem sich Dufenden zur Wand.

Dr. von Reinlich, der Spötterfreund, t.: Philosoph, hatte seinen großen Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturen an tretenden Jungen wie er aus der Tür. „Gernüra.“ lärmte er. „Ich zerrerte dich zu Rus.“ Und als jener lägernd und etwas von alligen Druckeln murmelte, zerrte er zum Wurf. Ein dumpf Klatsche hinter dem sich Dufenden zur Wand.

Dr. von Reinlich, der Spötterfreund, t.: Philosoph, hatte seinen großen Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturen an tretenden Jungen wie er aus der Tür. „Gernüra.“ lärmte er. „Ich zerrerte dich zu Rus.“ Und als jener lägernd und etwas von alligen Druckeln murmelte, zerrte er zum Wurf. Ein dumpf Klatsche hinter dem sich Dufenden zur Wand.

Dr. von Reinlich, der Spötterfreund, t.: Philosoph, hatte seinen großen Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturen an tretenden Jungen wie er aus der Tür. „Gernüra.“ lärmte er. „Ich zerrerte dich zu Rus.“ Und als jener lägernd und etwas von alligen Druckeln murmelte, zerrte er zum Wurf. Ein dumpf Klatsche hinter dem sich Dufenden zur Wand.

Dr. von Reinlich, der Spötterfreund, t.: Philosoph, hatte seinen großen Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturen an tretenden Jungen wie er aus der Tür. „Gernüra.“ lärmte er. „Ich zerrerte dich zu Rus.“ Und als jener lägernd und etwas von alligen Druckeln murmelte, zerrte er zum Wurf. Ein dumpf Klatsche hinter dem sich Dufenden zur Wand.

Dr. von Reinlich, der Spötterfreund, t.: Philosoph, hatte seinen großen Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturen an tretenden Jungen wie er aus der Tür. „Gernüra.“ lärmte er. „Ich zerrerte dich zu Rus.“ Und als jener lägernd und etwas von alligen Druckeln murmelte, zerrte er zum Wurf. Ein dumpf Klatsche hinter dem sich Dufenden zur Wand.

Dr. von Reinlich, der Spötterfreund, t.: Philosoph, hatte seinen großen Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturen an tretenden Jungen wie er aus der Tür. „Gernüra.“ lärmte er. „Ich zerrerte dich zu Rus.“ Und als jener lägernd und etwas von alligen Druckeln murmelte, zerrte er zum Wurf. Ein dumpf Klatsche hinter dem sich Dufenden zur Wand.

Dr. von Reinlich, der Spötterfreund, t.: Philosoph, hatte seinen großen Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturen an tretenden Jungen wie er aus der Tür. „Gernüra.“ lärmte er. „Ich zerrerte dich zu Rus.“ Und als jener lägernd und etwas von alligen Druckeln murmelte, zerrte er zum Wurf. Ein dumpf Klatsche hinter dem sich Dufenden zur Wand.

Dr. von Reinlich, der Spötterfreund, t.: Philosoph, hatte seinen großen Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturen an tretenden Jungen wie er aus der Tür. „Gernüra.“ lärmte er. „Ich zerrerte dich zu Rus.“ Und als jener lägernd und etwas von alligen Druckeln murmelte, zerrte er zum Wurf. Ein dumpf Klatsche hinter dem sich Dufenden zur Wand.

Dr. von Reinlich, der Spötterfreund, t.: Philosoph, hatte seinen großen Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturen an tretenden Jungen wie er aus der Tür. „Gernüra.“ lärmte er. „Ich zerrerte dich zu Rus.“ Und als jener lägernd und etwas von alligen Druckeln murmelte, zerrte er zum Wurf. Ein dumpf Klatsche hinter dem sich Dufenden zur Wand.

Dr. von Reinlich, der Spötterfreund, t.: Philosoph, hatte seinen großen Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturen an tretenden Jungen wie er aus der Tür. „Gernüra.“ lärmte er. „Ich zerrerte dich zu Rus.“ Und als jener lägernd und etwas von alligen Druckeln murmelte, zerrte er zum Wurf. Ein dumpf Klatsche hinter dem sich Dufenden zur Wand.

Dr. von Reinlich, der Spötterfreund, t.: Philosoph, hatte seinen großen Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturen an tretenden Jungen wie er aus der Tür. „Gernüra.“ lärmte er. „Ich zerrerte dich zu Rus.“ Und als jener lägernd und etwas von alligen Druckeln murmelte, zerrte er zum Wurf. Ein dumpf Klatsche hinter dem sich Dufenden zur Wand.

Dr. von Reinlich, der Spötterfreund, t.: Philosoph, hatte seinen großen Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturen an tretenden Jungen wie er aus der Tür. „Gernüra.“ lärmte er. „Ich zerrerte dich zu Rus.“ Und als jener lägernd und etwas von alligen Druckeln murmelte, zerrte er zum Wurf. Ein dumpf Klatsche hinter dem sich Dufenden zur Wand.

Dr. von Reinlich, der Spötterfreund, t.: Philosoph, hatte seinen großen Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturen an tretenden Jungen wie er aus der Tür. „Gernüra.“ lärmte er. „Ich zerrerte dich zu Rus.“ Und als jener lägernd und etwas von alligen Druckeln murmelte, zerrte er zum Wurf. Ein dumpf Klatsche hinter dem sich Dufenden zur Wand.